



Forschung & Lehre



Foto: KISD, Simon Dirsing

Von der Idee zum Produkt

Patentscout Sabine Müller spürt Erfindungen an der Kölner Uni auf

Erfindungen zu vermarkten war bis vor einiger Zeit an deutschen Hochschulen eher ein Einzelfall. Mittlerweile fördern die Länder gezielt den Transfer von wissenschaftlichem Potenzial in die Unternehmen, so auch in Nordrhein-Westfalen. Im Jahr 2001 wurde dazu die Patentvermarktungsgesellschaft Provendis gegründet, die seit dem vergangenen Jahr von 23 nordrhein-westfälischen Hochschulen getragen wird. Nun gehen die NRW-Hochschulen noch einen Schritt weiter: An 18 Hochschulen wurden Patent-Scouts eingestellt. Sie sollen Wissenschaftler auf dem Weg von der Erfindung zum Patent gezielt unterstützen. Eine von ihnen ist Sabine Müller. Die Diplom-Biologin spürt seit kurzem an der Uni Köln marktfähige Ideen auf.

Von Merle Hettesheimer

Für Sabine Müller bedeutet das erst einmal eine Menge Aufklärungsarbeit, denn die Aufgaben eines Patentscouts sind an den Hochschulen noch neu. „Ich besuche die Fachgruppen oder rufe Wissenschaftler an und frage gezielt nach“, erzählt sie. „Ich versuche dann einzuschätzen, ob es sich bei den wissenschaftlichen Ergebnissen um eine Erfindung handelt, die sich patentieren und vermarkten lässt.“ Wissenschaftlern, die eine Erfindung gemacht haben und wissen wollen, wie das Verfahren an der Uni Köln abläuft, erläutert sie das Prozedere: „Zunächst muss ein Erfindungsmeldungsbildungsbogen ausgefüllt werden. Dieses beschreibt kurz, was die Erfindung beinhaltet. Das Formular geht dann an die Patentverwertungsagentur

Provendis. Sie recherchiert, ob die Erfindung gewerblich anwendbar ist.“ Dabei hilft Sabine Müller und führt außerdem Vorabrecherchen in Patent-Datenbanken durch. Dass die Diplom-Biologin nicht nur einen wissenschaftlichen Hintergrund hat sondern bereits vor ihrem Studium in einer Anwaltskanzlei arbeitete, kommt ihr bei ihrer neuen Aufgabe zugute. Provendis schult die Patentscouts außerdem gezielt für ihre Aufgaben. Sabine Müller nimmt gerade an einer Basisschulung der Patentagentur teil. „Der Vorteil meiner Arbeit ist, dass ich vor Ort auf Augenhöhe mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kommunizieren kann“, sagt sie.

Patente sind ein doppelter Gewinn

Das Patentwesen an deutschen Hochschulen ist noch jung. Bis zum Februar 2002 galten Hochschullehrer als so genannte freie Erfinder. Die Hochschule hatte keinerlei Rechte an den Erfindungen. Durch die Gesetzesänderung liegen die Rechte nun bei den Universitäten. Für die Wissenschaftler ist das ein Gewinn im doppelten Sinne: Patente bedeuten nicht nur ein Plus für die wissenschaftliche Reputation. Die Wissenschaftler sind auch mit 30 Prozent am Gewinn beteiligt, tragen aber das Risiko der Patentkosten nicht. „Das liegt bei der jeweiligen Universität“, so Müller.

Entscheidend für ein Patent ist sein absoluter Neuheitswert. Bis dahin darf die Erfindung nirgendwo veröffentlicht sein. Auch hier berät Sabine Müller: „Ein Plakat oder ein Vortrag wirken wie eine Veröffentlichung. Das muss man sich immer bewusst machen. Erst wenn ein Patent angemeldet ist, können die Forschungsergebnisse bei einem Journal eingereicht werden.“

Zahl der Erfindungsmeldungen wächst

Seit Gründung von Provendis wächst die Zahl der Erfindungsmeldungen an den NRW-Hochschulen stetig. An der Universität zu Köln wurden seit 2002 rund 200 Erfindungen gemeldet, etwa die Hälfte davon aus der Medizin. Dabei lässt sich natürlich nicht jede Erfindung zum Patent anmelden. Die Universität entscheidet nach dem Gutachten der Patentverwertungsagentur. Die baut das Gutachten auf zwei Säulen auf. „Zunächst wird die Patentierbarkeit geprüft“, erläutert Sabine Müller. „Das heißt: gibt es die Erfindung schon oder nicht. Im zweiten Schritt klärt Provendis, ob sich mit der Idee Geld verdienen lässt, wenn Patentschutz besteht. Das ist sicher der bedeutendere Part.“

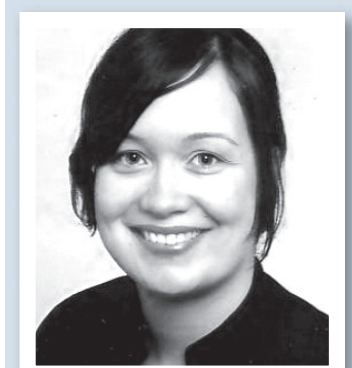
Von der Erfindungsmeldung bis zum Patent dauert das Verfahren rund vier Jahre. Nach der Erfindungsmeldung hat die Hochschule zunächst vier Monate Zeit sich zu erklären, ob sie die Erfindung in Anspruch nimmt. In dieser Zeit wird das Gutachten von Provendis eingeholt. Das nimmt noch einmal weitere zwei Monate in Anspruch. Entschieden sich die Hochschule für das Patent, beauftragt Provendis einen Patentanwalt, der die Patentschrift erstellt und das Patent anmeldet. Je nach Wissenschaftszweig werden dann mitunter auch internationale Schutzrechte beantragt. „Das ist zum Beispiel in den Lebenswissenschaften sinnvoll“, sagt Sabine Müller. Für die Lebenswissenschaften hat die Universität zu Köln deshalb auch einen Patentscout-Verbund mit den Universitäten Bonn und Düsseldorf gegründet. Sabine Müller arbeitet eng mit den Kolleginnen und Kollegen zusammen: „Wir sind vernetzt

und treffen uns regelmäßig.“ Ziel ist, auch auf diesem Wege Forschungsergebnisse auf dem internationalen Markt zu positionieren.

Denn im internationalen Vergleich steht Deutschland noch immer hinten an. Die Zahl der Patentanmeldungen in den USA liegt beispielsweise deutlich höher. Um im globalen Wettlauf um die Zukunftsfähigkeit und Innovationskraft mithalten zu können, wollen Bund und Länder deshalb exzellente Forschungsergebnisse schneller in Patente umwandeln. Die Patentscouts sind dabei Teil der Transfer-Strategie „Science-to-Business“, mit der das nordrhein-westfälische Innovationsministerium Wissenschaft und Wirtschaft besser verzahnen will. Für das Pilotprojekt stehen derzeit 1,3 Millionen Euro bereit, die Land und Hochschulen gemeinsam aufbringen. Sabine Müller hofft, dass sich das Projekt verstetigen wird. „Das hängt natürlich von den Erfolgen ab. Aber der Bedarf ist auf jeden Fall da. Manche Wissenschaftler forschen aktiv in solchen Gebieten, in denen Patente automatisch anfallen. Bei anderen steht eher die Veröffentlichung im Vordergrund. Hier muss man schon versuchen zu überzeugen.“

■ MH, Presse und Kommunikation

Info



Sabine Müller (Foto: privat)

Kontakt:

Sabine Müller
Dipl.-Biologin, Patentscout
Abteilung Drittmittel und Forschungstransfer
Universitätsstr. 45
50931 Köln
T (0221) 470 1691
F (0221) 470 5279
s.mueller@verw.uni-koeln.de
www.transfer.uni-koeln.de